

Echo aus **Afrika**

und andern Erdteilen

Zeitschrift der
St.-Petrus-Claver-Sodalität
132. Jahrgang
Heft 5
Juni 2020

ISSN 1422-3821



Echo aus Afrika und andern Erdteilen

Zeitschrift der St.-Petrus-Claver-Sodalität.
Erscheint zehnmal jährlich.

Herausgeber: St.-Petrus-Claver-Sodalität für die
katholischen Missionen in Entwicklungsländern
St.-Oswalds-Gasse 17, 6300 Zug

Redaktion: Sr. Barbara Tabian, SSPC

Druck: Multicolor Print AG, 6341 Baar

Jährlicher Bezugspreis: Fr. 20,-

Adressen der St.-Petrus-Claver-Sodalität:

Deutschland:

Billerstraße 20, **86154 Augsburg**,
Tel. **08 21/41 40 77**, Fax **42 60 48**,
srs.claver@googlemail.com, www.srsclaver.de

Bankkonto: Ligabank Augsburg,
BIC: GENODEF1M05
IBAN: DE57 7509 0300 0000 1005 60

Österreich:

St. Petrus Claver Verein - Maria Sorg
Lengfelden, Maria-Sorg-Str. 6,
5101 Bergheim bei Salzburg, Tel. 0662/452097
www.mariasorg.at

Schweiz:

St.-Oswalds-Gasse 17, **6300 Zug**
Postscheckkonto 80-2873-8
IBAN: CH03 0900 0000 8000 2873 8
Telefon 041/7110417, Fax 041/7115917
www.petrus-claver.ch
Route du Grand-Pré 3, **1700 Fribourg**
Compte de chèques postaux 17-246-7
Telefon 026/4254595, Fax 026/4254596

Trentino – Südtirol:

Via della Collina 18, **38121 – Trient**
Tel./Fax 0461/23 25 77
Banca Trento e Bolzano, BIC: BATBIT2T
IBAN: IT95 G032 4001 8010 0001 1723 769

Aus dem Inhalt:

- 100 Die Tiv
- 104 Aus Kirche und Welt
- 107 Missionserfahrung
- 115 Förderung zur Selbsthilfe

Zum Titelbild:

Küchenraum, **Kamerun**, Foto: Sr. Agata Wojcik, SSPC

Letzte Umschlagseite:

In Erwartung, **Ruanda**, Foto: Sr. Anna Jarosz, SSPC

Teilen Sie uns bitte per Post, Telefon oder
E-Mail mit, wenn Sie den Wohnsitz wechseln.
Herzlichen Dank!
Ihre Petrus-Claver-Schwestern

Bei Jesus lernen wir,
dass das Geheimnis
des Lebens darin liegt,
dass mein Leben
für den anderen da ist.

Es geht darum,
dass ich mit
hineingenommen werde
in die große
Liebesbewegung Gottes
für diese so unheimlich
gewordene Welt.

Ich darf es mir
an meiner Stelle und
in meinem Augenblick
schenken lassen,
dem anderen
die Hilfe zu geben,
die er braucht.

Paul Deitenbeck



Die TIV

Land und Geschichte

Die Tiv leben in Nigeria auf beiden Seiten des Flusses Benue – das ist ein Nebenfluss des Niger - sowie im Südwesten Kameruns an der Grenze zu Nigeria.

Die Tiv stammen aus verschiedenen Regionen Kameruns und kamen im 17. Jahrhundert in das Gebiet, das sie heute bewohnen. Sie hielten im 19. Jahrhundert der Eroberung durch die Fulbe stand. Die Jukun, die sich das Gebiet mit den Tiv teilen, versuchten sie mit Hilfe der Engländer zu unterwerfen. Dies führte zu einer Feindschaft zwischen den beiden Gruppen, die Mitte des 20. Jahrhunderts in einer Reihe von gewaltsamen Zusammenstößen eskalierte. Die härtesten Kämpfe fanden 1991

statt. Dörfer wurden dem Erdboden gleich gemacht und Tausende von Flüchtlingen aus beiden Völkern flohen, um ihr Leben zu retten.

Derzeit gibt es etwa vier Millionen Tiv. Rund 50.000 leben im Kamerun. Eine beträchtliche Zahl ist in den Gebieten der Vereinigten Staaten und Großbritanniens verstreut.

Religion

1911 kamen Missionare der holländischen Kirche aus Südafrika in die Region. 1920 folgten die Katholiken. Später, in den Jahren 1940 – 1950, nahmen die Protestanten aus den USA Kontakt mit den Tiv auf.

Die meisten Tiv nahmen das Christentum an und eine Minderheit konvertierte zum Islam. Einige folgen weiterhin traditionellen Glaubensformen. Ein großer Teil des traditionellen Glaubens hat mit der Vorstellung des Akondo oder mit magischen Kräften zu tun. Um diese Kräfte zu nutzen, konsultieren die Tiv Zauberer, die über angeborene Kräfte verfügen oder gelernt haben, bestimmte Kenntnisse, Kräfte oder Fähigkeiten zu nutzen.





Sprache

Die Tiv sprechen eine bantoide Sprache. Deswegen nehmen einige Autoren an, dass ihr Ursprung auf eine zentralafrikanische Bantu-Siedlung in der Shaba-Region der heutigen Demokratischen Republik Kongo zurückgeht. Die vielen sprachlichen Ähnlichkeiten

deuten darauf hin, dass die Tiv von dort ausgewandert sind und verschiedene Orte durchwandert haben, bevor sie sich im Benue-Tal in Nigeria ansiedelten, wo sie heute leben.

Wirtschaft

Sie entwickelten in erster Linie eine Subsistenzwirtschaft. Ihre wichtigsten Anbauprodukte sind Yams, Sorghum und Hirse. Außerdem bauen sie Kartoffeln, Maniok, Erdnüsse, Mais, Zwiebeln und Tomaten an. Sesam, Reis und Soja sind für den Handel bestimmt. Ihre häufigsten Tiere sind Ziegen, Schafe und Hühner. Nur sehr wenige von ihnen schaffen sich Rinderherden an, da die Tsetsefliege hohe Verluste unter ihnen verursacht.

Behausungen und Organisation

Die Behausungen der Tiv sind rund und haben konische Dächer. Die Tiv sind bekannt dafür, dass sie ihre Dächer aus Bambus anfertigen und sie dann mit Stroh und Gras bedecken. Die Wände sind aus Adobe (Lehmziegel mit beigemischtem Stroh)



Bilder: Angelines San José



Kunst

Ihre künstlerischen Traditionen wurden kaum erforscht, weil ihre berühmten Frauenfiguren aus Holz nur selten auf den Märkten zu sehen waren. Diese Figuren variieren in der Größe – von 48 bis 120 Zentimeter - und unterscheiden sich im Stil und in der Gestalt. Der Kopf ist in der Regel rund, auf dem Körper sind vertikale Einkerbungen und andere Kreisformen, die um den Nabel herum angeordnet sind. Die Arme, frei fallend, sind etwas vom Torso getrennt.

Die Figuren werden meist paarweise in Türnähe zum Schutz des Familienheims aufgestellt. Obwohl die meisten nigerianischen Figuren in irgendeiner Weise einen Bezug zur Ahnenverehrung haben, wird im Fall der Tiv die Kunst zum Schutz vor bösen Geistern und Krankheiten angefertigt und um die Fruchtbarkeit sicherzustellen.

Kommunikation

Musikinstrumente werden traditionell zur politischen oder zeremoniellen Kommunikation verwendet. Viele Gemeinschaften im Bundesstaat Benue benutzen diese Instrumente auch, um Botschaften an die Mitglieder der Gemeinschaft zu übermitteln. Mit dieser Hilfe wird die Kommunikation erleichtert, denn zwischen den Generationen existiert eine Sprachbarriere aufgrund des Einzugs der westlichen Kultur, der neuen Medien oder der englischen Sprache.

oder aus Schlamm, bisweilen mit gemalten Reliefs verziert. Die soziale Organisation der Dörfer, die nicht mehr als 200 bis 300 Bewohner haben, ist in Clans strukturiert und folgt der patrilinearen Abstammungslinie. Die Leitung einer jeden Dorfgemeinschaft hat ein Ältestenrat inne, der die einzelnen Familieneinheiten vertritt.

Auch wenn die patrilineare Abfolge in Tiv-Gesellschaften dominiert, so wird ihre Stärke und Wichtigkeit relativiert durch Gemeinschaften wie Altersgruppen – Männer gleichen Alters, die sich gegen den Abstammungsdruck zusammenschließen, kooperative Gruppen, und sogar gesellschaftlich etablierte Freundschaften.

nach **Leo Salvador**

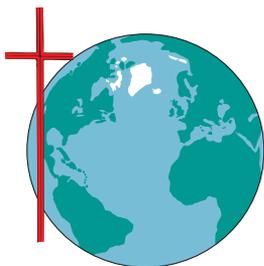
HOSTIENBACKMASCHINE

Von Herzen drücken wir, die Töchter-Mariens-Schwestern, unseren aufrichtigen Dank aus für die Hilfe beim Kauf eines Hostienbackgeräts. Nun können wir genug Hostien backen für alle, die bei uns kaufen wollen. Auch ist der Zeitaufwand viel geringer.

Es war für uns sehr beunruhigend gewesen, dass die Gesamtkosten eines solchen Gerätes unsere finanziellen Möglichkeiten überstiegen. Ihr Beitrag dazu, liebe Wohltäter, war eine große Hilfe in unserer Notlage. Ihre Großzügigkeit und Ihr Entgegenkommen möge Gott tausendfach vergelten. Wir werden Sie in unsere Gebete einschließen und Ihrer gedenken. Hochachtungsvoll und dankbar,

Sr. Subha Therese, DM
Diözese Bathery
Kerala, Indien





AUS KIRCHE UND WELT

Klimawandel

Port Moresby/Papua Neuguinea –

»Es ist an der Zeit in Zusammenarbeit mit den Menschen in Manam, mit den Behörden von Bogia und Madang und mit der nationalen Regierung spürbare Veränderungen für das Wohlergehen unserer Bürger herbeizuführen«, so der Vorsitzende des Vereins »Manam« in Port Moresby, Henry Konaka, bei einer Diskussionsrunde, die von Caritas Papua-Neuguinea (CPNG) zum Thema Klimawandel und speziell zu deren Auswirkungen auf die Manam-Inseln (Provinz Madang) und die Cartaret-Inseln (Autonomen Region Bougainville) veranstaltet wurde.

Unter den Teilnehmern waren Vertreter der Bischofskonferenz, Mitarbeiter der Caritas aus verschiedenen Diözesen, kirchliche Verantwortungsträger und Studenten. Die Vertreter der autonomen Region Bougainville sprachen über die Insel Cartaret und die dort im Laufe der letzten Jahrzehnte aufgetretenen Probleme.

Matthew McGarry, Leiter der Caritas-Hilfsprogramme, betont: »Wir beobachten den Klimawandel seit Jahr und Tag und sehen ihn als Hauptauslöser von Elend und Verzweiflung. Als Caritas haben wir den Auftrag, uns in den Dienst von Armen und Schwachen in aller Welt zu stellen.«

Zur Situation der Bewohner der Carteret- und Manam-Inseln in der Erzdiözese Madang beklagt Caritas, dass mehr als 2.000 Menschen unter Lebensmittelknappheit leiden, »da Gezeiten die Küsten und das Hinterland der Insel überfluten und grundlegende Nahrungspflanzen zerstören. Seit den 70er Jahren lebten die Familien hauptsächlich von Kokosnuss und Fisch«, doch heute könne die Bevölkerungen ihr Überleben nicht mehr sichern. Die Diözese Bougainville plant auf einem Grundstück von 300 Hektar Land Inselbewohner aus Carteret anzusiedeln, und bittet dafür die Regierung in Bougainville um konkrete Hilfe.

Auch die Menschen in Manam sehen sich mit diesen Problemen konfrontiert: Insgesamt 22.000 Menschen mussten aufgrund des Klimawandels ihre Dörfer verlassen und in verschiedene Hilfseinrichtungen für Binnenflüchtlinge umziehen. Die Kirche bittet die Regierung auch hier um Unterstützung bei der Neuansiedlung. **AIF**

Die Zukunft liegt in euren Händen

Kampala/Uganda – »Nehmt die Entwicklung eurer Ortskirche und eures Landes in die Hand.

Erinnert euch immer daran, dass die spirituelle Zukunft, so wie auch die

anderen Aspekte eures Landes und eures Kontinents, nicht mehr von Missionaren oder Hilfswerken aus Europa oder anderen Kontinenten abhängt. Die Zukunft eurer Gesellschaft, eures Landes und die Zukunft der Kirche in Uganda und in Afrika im Allgemeinen hängt von jedem Einzelnen von euch ab«, so Kardinal Filoni, Präfekt der Kongregation für die Evangelisierung der Völker bei seinem Besuch in Kampala, anlässlich der Jubiläumsfeiern der Erzdiözese Kampala bei einem Treffen mit den Jugendlichen des Landes.

Der Kardinal erinnerte die Jugendlichen insbesondere daran, dass die Kirche und die Gesellschaft ihr Vertrauen in sie setzen und »die Geschichte der Kirche in Uganda zeigt deutlich, dass junge Menschen einen großen Beitrag zum Reich Gottes und zu einer besseren Gesellschaft leisten können.

Die ugandischen Märtyrer waren Jugendliche, wie ihr. Obwohl sie noch so jung waren, werden sie zu Recht als ‚Grundsteine‘ der Kirche in Uganda betrachtet. Missionare und Märtyrer säten und pflegten den Samen des Evangeliums mit großer Mühe und vielen Opfern«, so der Kardinal, »doch die meisten von ihnen konnten das Ergebnis ihrer Mühe nicht mehr sehen. Ihr seid die Erben dieser Missionare und Märtyrer. Ihr habt die Pflicht, ihre Arbeit fortzusetzen und Gegenwart und Zukunft zu gestalten!« Der Kardinal würdigte in diesem Zusammenhang auch das Engagement der Jugendlichen bei der Evangelisierung und in missiona-

rischen Diensten im Rahmen katholischer Jugendorganisationen.

Abschließend erinnerte Kardinal Filoni an Prioritäten im Leben: »Heute verbringen viele Jugendliche ihre Zeit und ihre Ressourcen für Dinge, die ihre Sinne faszinieren und vernachlässigen dabei die Dinge, die eigentlich im Leben und insbesondere für ihre Zukunft wichtig sind«.

Dies sei zweifelsohne eine Herausforderung, weshalb Jugendliche »Gott um das Geschenk der Weisheit bitten sollten, ein Geschenk, das euch auf korrekte Weise erkennen lässt, dass das Festlegen der richtigen Prioritäten das ist, was im Leben wirklich zählt.

(AIF)

Zwischen Wirtschaftswachstum und Armut

Astana/Kasachstan – Am 25. Oktober 1990 wurde bekannt gegeben, dass alle natürlichen und wirtschaftlichen Ressourcen des Landes von kasachischen Führungskräften verwaltet werden sollen. Damit begann ein Weg, der ein Jahr später zur Proklamation der offiziellen Unabhängigkeit vom der Sowjetunion führen sollte.

In den vergangenen Jahren verzeichnete das Land ein enormes Wachstum und nutzte dabei vor allem die Reform des eigenen Bodens.

Trotzdem sind die entlegenen Gebiete des Landes auch heute noch rückständig und die nationale Identität befindet sich immer noch im Aufbau. »Abgesehen von den großen Städten, ist die Situation oft eher schwie-

rig«, so der italienische Missionar Pater Guido Trezzani, der seit 22 Jahren in Kasachstan lebt.

»Die beiden größten Städte, Astana und Almaty, haben einen anderen Standard im Vergleich zum Rest des Landes: es reicht schon, wenn man in die umliegenden Dörfer geht, um zu sehen, dass es dort an grundlegenden Dingen, wie Wasser- und Stromversorgung fehlt«.

Eine Folge, so Pater Trezzani, sei der Umzug in die großen Städte oder Auswanderung. »Die Menschen fliehen aus den Dörfern auf der Suche nach Arbeit und einem besseren Leben. Die massenhafte Verstädterung ist konstant. Auch der Staat begünstigt eine Zentralisierung, da es schwierig ist ein flächenmäßig so großes Land zu verwalten«.

»Viele junge Menschen identifizieren sich mehr mit der Holywood-Atmosphäre in Astana als mit der Realität der Kleinstadt. Es wird versucht, die Identität eines Volkes in kurzer Zeit zu verändern, doch auf diese Wei-

se riskiert man, dass das Gegenteil geschieht: indem eine falsche Identität geschaffen wird, wie das offensichtlich geschieht, wird die Kluft zwischen dem Leben in den Städten und dem Leben auf dem Land immer größer.

Sicher ist, dass man sich hier nicht als Entwicklungsland verstanden wissen will, sondern als ein Land, das seine Stellung auf internationaler Ebene bereits konsolidiert hat«.

Trotz einer raschen Entwicklung gibt es viele bedürftige Menschen, denen *Caritas Kasachstan* zu helfen versucht. In den drei Diözesen und der Apostolischen Administratur des Landes gibt es 21 kleine Apotheken und Gesundheitseinrichtungen, die sich in kirchlicher Trägerschaft befinden.

Im ganzen Land leben insgesamt rund 150.000 Christen (weniger als 1% der Bevölkerung). Rund 67,8% der Einwohner sind Muslime, der Anteil der Christen insgesamt liegt bei 26,5%.

(AIF)

GEBETSMEINUNGEN DES PAPSTES

Juni:

Wir beten für alle Menschen, die großes Leid erfahren, dass sie Trost und neue Wege zum Leben finden.

MISSIONSERFAHRUNG

Eine Gruppe polnischer Studenten unter Leitung von Pater Dawid Stelmach, Direktor der Päpstlichen Missionswerke der Erzdiözese Poznań, wollte sich für Zeit als Entwicklungshelfer in Ruanda betätigen. Sr. Anna Jarosz, SSPC, gibt ihre Erfahrungen in einem Reisebericht wider:

Unsere Reise führte nach Kibeho, einem Dorf in der südlichen Provinz Ruandas. Hier erschien die Jungfrau Maria in den achtziger Jahren drei Studentinnen: Alphonsine Mumureke, Nathalie Mukamazimpaka und Marie Claire Mukangango. In den übermittelten Botschaften lud die Muttergottes zu Buße, Bekehrung, ständigem Gebet und Ertragen des Leidens ein, um Jesus zu helfen, die Welt zu retten. Die Jungfrau forderte außerdem dazu auf, für ihre Verehrung einzutreten, insbesondere durch das regelmäßige Beten des schmerzhaften Rosenkranzes. Der erste Besuch der Kapelle der Erscheinungen hat mich sehr beeindruckt. Wir haben dort einige Menschen gesehen, die beteten. Ein Geist tiefer Frömmigkeit herrschte. Jeden Tag wohnten wir der heiligen Messe bei, die im Heiligtum oder in der Kapelle im Haus der Pallottiner gefeiert wurde. Während der Messe beeindruckte mich die Tatsache, dass immer viele Menschen und auch Kinder aus den Schulen der Umgebung zugegen waren.

Unsere Hauptaufgabe in Kibeho sollte sein, Frau Angelica und ihren drei Kindern beim Bau eines Hauses behilflich

zu sein. Angelica hat keine feste Anstellung und arbeitet nur gelegentlich am Wallfahrtsort mit. Ihr Ehemann verbüßt eine dreijährige Haftstrafe aus politischen Gründen.

Für uns war der Bau dieses Hauses eine große Herausforderung. Wir transportierten Bau Kalk und Ziegelsteine, die mit der Machete geglättet werden mussten. Die Einheimischen waren überrascht, dass Weiße halfen. In Afrika verrichten gebildete Menschen in der Tat keine manuellen Tätigkeiten.



Mariensanktuarium in Kibeho



Zur Baustelle kamen viele Kinder im Zustand schwerer Unterernährung. Das ist nicht verwunderlich, denn sie essen alle drei oder vier Tage nur einmal! Einige von ihnen waren sehr apathisch, hatten aber dennoch genug Kraft, um mit uns zu spielen, mit einem Ball aus Kunststoffteilen, die durch eine Schnur zusammengehalten wurden.

Von diesen Kindern habe ich viel gelernt. Zuerst einmal schenken sie uns immer ein Lächeln und ein freundliches Wort. Die Kinder sind sehr »kuschelig« und manchmal war es schwierig, nach der Pause wieder die Arbeit aufzunehmen, weil sie sich fest an uns drückten. Ich erinnere mich an ein Mädchen namens Denis, das Gras lutschte, um den quälenden Hunger zu stillen. Ich dachte darüber nach, wieviel Nahrung in der Welt verschwendet wird und wie viele Kinder bei uns am Tisch wählerisch sind. Ich ging nicht jeden Tag auf die Baustelle, weil Pater Zdzisław mich gebeten hatte, einen Kochkurs für diejenigen zu halten, die bei den Pallottinern arbeiten. Dank des Fleißes von Pater Zdzisław wuchsen im kleinen Garten viele polnische Gemüsesorten und entwickelten sich seltsamerweise trotz des trockenen



Mithilfe beim Bau eines Hauses

Klimas gut, aber die Köche wussten nicht, wie man sie zubereitet. Ich stand also vor einer anspruchsvollen Aufgabe, auch weil ich die einheimische Sprache nicht beherrschte.

Während unseres Aufenthaltes haben wir einem Zentrum für blinde Kinder einen Besuch abgestattet, das von den Franziskanerinnen *Diennerinnen des Kreuzes* geleitet wird und ich erkannte das große Potenzial dieser Kinder. Leider gibt es in Ruanda 24.000 blinde Kinder, die von den Familien als Fluch betrachtet werden. Derzeit beherbergt das Zentrum 160 Kinder. Eines Tages saß ich auf der Terrasse, als Pater Zdzisław zu mir kam und sagte »Schwester, schauen Sie auf den Hügel. Heute haben sie kein Feuer angezündet, was bedeutet, dass diese Menschen nicht essen werden. Beobachten Sie jeden Abend die Gegend, so werden Sie feststellen, dass in einigen Häusern



Gemüseanbau

alle drei oder vier Tage nur einmal gegessen wird, denn nur dann wird Feuer angezündet.«

Und tatsächlich, als ich anfing, darauf zu achten, stellte ich das auch fest. Eines Tages fragte ich Pater Zdzisław, was er nach zwanzig Jahren Missionstätigkeit für die schwierigste Erfahrung für einen Missionar hielt. Er antwortete mir: »Es ist schwierig, denen, die hungern, zu sagen, dass



Typische Bauweise



Glätten der Ziegel



Trockenheit überall

Gott sie liebt. Wir sind nicht in der Lage, jedem zu helfen, und manchmal stehen wir wirklich vor sehr schwierigen Entscheidungen.«

Ich habe den letzten Tag meines Aufenthaltes in Ruanda damit verbracht, die Genozid-Gedenkstätte in Kigali zu besuchen, wo 250.000 Menschen in Massengräbern beerdigt sind. Ich habe für all die Toten gebetet und den Frieden für die Welt, insbesondere für Afrika erfleht. Heute danke ich Gott für das Geschenk dieser Reise, die mir ermöglicht hat, das Charisma unserer Kongregation zu vertiefen. In den von unserer Mutter Gründerin, der seligen Maria Theresa Ledochowska, gehaltenen Vorträgen habe ich oft die Einladung gelesen, zu beten und unsere Leiden für die Missionare zu opfern.

Nun verstand ich, wie wichtig die Unterstützung des Gebetes für die Missionare ist, die oft mit solch schwierigen und schmerzhaften Entscheidungen konfrontiert sind. Möge Gott alle Missionare und alle Menschen, denen ich auf meiner Reise begegnet bin, segnen!

Mutter des Wortes von Kibeho, bitte für uns!



Unterernährung bei den Kindern



Gottesdienst in Kibeho

MEHRZWECKGEBÄUDE

Seit vielen Jahren benützte die Pfarreigemeinde der *heiligen Märtyrer von Uganda* ihre Kirche als Saal und Treffpunkt. Dadurch waren viele Veranstaltungen nicht möglich und die Kirche büßte teilweise ihren vollen Wert als Gotteshaus und Ort der Gottesverehrung ein.

Wir haben mit eigenen Mitteln und Ihrer finanziellen Unterstützung ein neues Gebäude erbaut, das jetzt für Pfarreiversammlungen und Zusammenkünfte, Ausbildung, Einkehrtage, Jugendarbeit, als Pfarreibüro und Priesterwohnung dient.

Die Versammlungsräume werden auch für Betreuung von Waisen und Kindern verwendet.

Im neugebauten Saal finden viele pastorale Initiativen und gesellschaftliche Aktivitäten der Pfarrei statt. Die Kirche ist nun ausschließlich ein sakraler Ort für Gottesdienste, Andachten und Gebet.

Das Mehrzweckgebäude wurde mit einer Küche und mit Stauraum für Catering Zwecke ausgerüstet. Es gibt Toiletten, Waschräume und Dusche, falls Gruppen übernachten.

Unsere neue Halle nutzen wir für organisierte Vorträge und Workshops, die der Förderung des Frauenbewusstseins, Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung dienen.

Es freut mich Ihnen, liebe Wohltäter, mitzuteilen zu können, dass das neue Gebäude RUA-TSEBO-ZENTRUM genannt wird.

Rua Tsebo bedeutet in der Sotho-Sprache »DAS WISSEN VERGRÖßERN« und ist inspiriert von den Worten aus dem Buch Daniel 12,4: *Viele werden nachforschen, und die Erkenntnis wird groß sein.*

Das *Rua - Tsebo - Zentrum* versucht das soziale, moralische und spirituelle Wohlergehen und Wachstum der hiesigen Menschen zu stärken. Unser Zentrum begleitet die Menschen und versucht die Würde jeder Person in jeder Hinsicht aufzubauen. Schon tragen unsere Bemühungen Früchte in den zwischenmenschlichen Beziehungen. Es entstehen viele Freundschaften zwischen den verschiedenen Volksgruppen.

In der heutigen herausfordernden Zeit versucht das Zentrum den Menschen zu helfen, zu verstehen, sich vorzubereiten und bereit zu



Sicht auf das Rua Tsebo-Zentrum

sein, einem anderem Menschen wie einem Stammesgenossen zu begegnen, weil wir alle Kinder Gottes sind.

So fördert das Zentrum nicht nur die Werte von Glauben, Hoffnung und Liebe, sondern bereichert die Besucher mit konkreten Früchten von Freude, Vergebung, Glück und Dankbarkeit für alle Gaben.

Es gibt kleine Abschlussarbeiten, die wir noch im und um das Gebäude durchführen müssen aber im Großen und Ganzen ist der Bau vollendet.

Im Namen der Gemeinde möchte ich allen Wohltätern für ihre großzügige Unterstützung bei der Verwirklichung dieses Projekts danken. Ihr Beitrag ging einen langen Weg bis zur Fertigstellung des Gebäudes.

Unsere Dankbarkeit geht auch an die Menschen in der Diözese Kroonstad, die uns tatkräftig mitgeholfen haben. Die ganze Diözese hat mit zur Entstehung des Zentrums beigetragen.

Alle Pfarreiangehörigen haben ebenfalls großzügig zugunsten dieses Projektes gespendet und nun freuen sie sich darüber, wenn sie das Werk ihrer Hände ansehen.

Nochmals herzlichen Dank für Ihre großzügige Unterstützung. Wir denken Ihrer in unseren Gebeten.

In Christus

**Pater Anthony Ndong Ndichia,
Zamdela, Sasolburg
Diözese Kroonstad
Südafrika**

MISSION IN GADJI

Die ICM-Missionsschwwestern vom Unbefleckten Herzen Mariä, sind in Kamerun in verschiedenen Missionsprojekten aktiv. Wir sind 13 Schwestern in fünf verschiedenen Gemeinschaften und in drei verschiedenen Regionen des Landes.

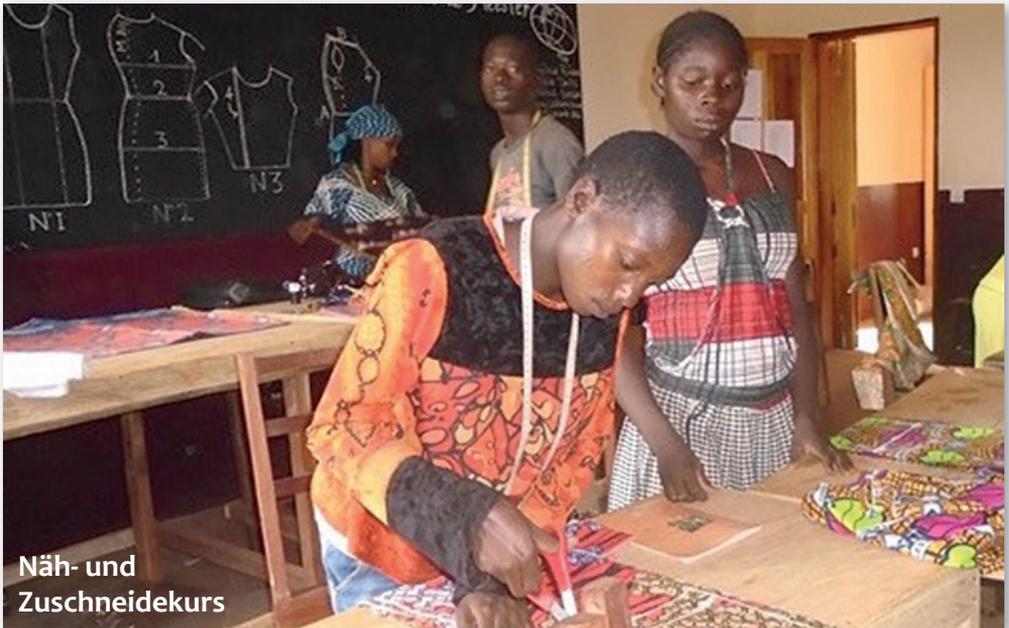
Vor zwei Jahren gründeten wir eine Gemeinschaft in Gadji in der Ostregion Kameruns. Gadji ist ein sehr kleines Dorf in der Diözese Batouri zwischen zwei Städten, Bertoua und Tabouri. Bertoua ist die Hauptstadt der Ostregion. Die Bevölkerung Gadjis zählt 3.846 sesshafte Bewohner und 2.538 Nomaden. Man findet hier Protestanten, Katholiken, Adventisten, Angehörige des Islam und traditionelle Religionen.

65% der Bevölkerung sind junge Menschen, nur 55% davon gehen in die Grundschule. Weniger als 50% der Jungen gehen in die Oberschule. Vor Ende des akademischen Jahres verlassen viele Kinder die Schule mangels Motivation durch die Familie und aus Geldmangel. Die Eltern wollen, dass ihre Kinder ihnen bei der Feldarbeit helfen, oder auf die Kleinen aufpassen.

Die Mädchen werden sehr jung verheiratet, oder sie werden sehr früh schwanger. In den Familien gibt es sehr viele Kinder, aber die Eltern können ihnen keine Schulbildung geben, noch die Grundbedürfnisse befriedigen. Es gibt keine Ausbildungsmöglichkeiten und keine Erwerbsmöglichkeiten für die Dorfleute. Die Men-



Ausbildungshaus



**Näh- und
Zuschneidekurs**

schen sind in materieller Sicht und durch Mangel an Bildung sehr arm. Um den jungen Frauen zu helfen, haben wir ein Zentrum für Alphabetisierung, Morallehre, Nähen und Pflanzenheilkunde eingerichtet. Zurzeit haben wir 50 Teilnehmer (Mütter, junge Mädchen und sogar einige Männer) hier zum Lernen. Sie haben verschiedene Religionen und zeigen großen Eifer beim Lernen. In dieser Mission sind zwei unserer Schwestern tätig.

Im Dorf gibt es eine staatliche Grund- und Oberschule. Da das Dorf keine Infrastruktur hat, sind die Lehrer selten in der Schule anwesend. Bildung ist eine der wichtigen Aufgaben, die im Dorf gefördert werden muss. Wir träumen davon, in absehbarer Zeit eine Grundschule zu gründen, da dies ein großer Wunsch der Menschen hier ist.

Der Haupterwerb ist Landwirtschaft, Fischen und Jagen. Es gibt genug Land zur Bewirtschaftung, aber die Leute wissen nicht, wie man verschiedene Getreide anbaut. Sie begnügen sich mit Cassava (Maniok), ein Grund für Anämie bei vielen Kindern. Deshalb ist es wichtig, den Leuten den Anbau anderer Gemüsearten beizubringen.

Ein großer Bedarf besteht ebenso in der Gesundheitspflege. Eine junge Schwester vom Kongo soll nach Kamerun kommen. Sobald sie hier ist, hoffen wir, die Gesundheitsprobleme in Angriff nehmen zu können. In Gadji gibt es viel zu tun. Mit Gottes Gnade wollen wir den Menschen hier helfen, und wir wollen noch mehr für sie tun.

Vereint in der Mission für Gott,

Sr. Saveria Jeganathan, ICM
Diözese Batouri
Kamerun

Förderung zur Selbsthilfe

Wir, die Kleinen Schwestern des hl. Franz von Assisi, arbeiten unauffällig unter den Ärmsten der Armen, um ihnen die Menschenwürde zu vermitteln und sie in ihrer Armut bei der Entwicklung der Fähigkeiten zu fördern.

Mit unserem Ersparnen haben wir ein Feld gekauft, das wir schon bestellen. Die Ernteerträge wurde verkauft und das dafür erhaltene Geld wollen wir in eine kleine Schweinezuchtfarm investieren.

Durch dieses Projekt möchten wir den benachteiligten Frauen und ihren Familien eine konkrete Möglichkeit bieten, durch Arbeit auf der Farm für den eigenen Unterhalt sorgen zu können. Den Schweinezuchtaufbau können wir, die Kleinen Schwestern des hl. Franz von Assisi, nicht alleine finanzieren. Uns fehlen dazu **€ 5.500,-**.

Wir beabsichtigen eine Freilandhaltung der Schweine. Trotzdem werden wir auch Holz/Blechhütten mit Streu verwenden. Nach einem Jahr Schweinehaltung werden wir dann die Hälfte der Fläche für Pflanzenanbau nutzen. Es wird jedes Jahr die andere Hälfte des Feldes für die Schweinezucht genutzt. Diese Art der Schweinehaltung ermöglicht gute Ergebnisse bei niedrigen Investitionen und etwas höherem Futteraufwand, der aber umweltverträglicher ist. Die benachteiligten Frauen erhalten so einen Arbeitsplatz und dann, je nach der Höhe des Gewinns, vom Verkauf der Ferkel und des Schweinefleisches, werden sie einen Arbeitslohn erhalten, der ihrer Familie zugutekommt.

Mit unserem Gebet werden wir allen Gebern unsere große Dankbarkeit zum Ausdruck bringen. Mit besten Segenswünschen grüßt Sie, liebe Wohltäter,

Sr. Dorren Bella Mwakaliku
Erzdiözese Dar es Salaam
TANSANIA

Der Erzbischof von Dar es Salaam, + Polycarp Kardinal Pengo, unterstützt diese Bitte.



Kennwort:
Frauenprojekt
(Nr. 223)



WARENMANGEL

In unserer Not wenden wir uns an Sie, liebe Wohltäter, und bitten um Ihre finanzielle Unterstützung von € 3.200,- für den Einkauf notwendiger Waren für das Waisenhaus und Internat in Dessie.

Die Stadt Dessie mit einer Million Einwohnern liegt in der Amhara-Region, im nördlichen Teil Äthiopiens, 400 km nördlich von Addis Abeba, der Hauptstadt Äthiopiens.

Die Bewohner sind vorwiegend orthodox, christlich und muslimisch; alle leben in friedlicher Koexistenz miteinander. Es gibt hier etwa einhundert katholische Familien. Die katholische Kirche beeinflusst die Gesellschaft durch Schule, Kindergarten, Waisenhaus und Internat, ebenso durch Fürsorge für die Bedürftigsten und für die Kinder sowie auch durch Seelsorge für alle. Es ist nicht ungefährlich für die Kapuziner, in Dessie den katholischen Glauben auszuüben, denn einer aus ihren Reihen wurde bereits getötet, ein anderer wieder kam seines Glaubens wegen ins Gefängnis.

Nach der schrecklichen Dürre, die vielen Menschen das Leben kostete, eröffneten wir, die Kapuziner, ein Waisenhaus. Allmählich kam ein Internat dazu. Dieses bedeutet eine wichtige Chance für die Evangelisierung mit Hilfe von gut ausgebildeten zukünftigen Katholiken aus dem Internat. Die Kinder kommen von überall her und gehören verschiedenen Religionen an, was auch zur Toleranz unter den Studenten beiträgt.

Das Waisenhaus und das Internat stehen allen offen, ohne Beachtung der religiösen Herkunft. Unser Ziel ist es, junge Menschen heranzubilden, die einer besseren und frohen Zukunft entgegensehen können. So kann der neuen Ge-

neration geholfen werden, selber verantwortungsvoll für ihr Land und auch für die ganze Welt zu denken und zu handeln. Mit unserem Waisenhaus, Internat und der Schule leisten wir einen Beitrag zu integraler Entwicklung der Jugend im Land.

40% der Kinder kommen aus armen Familien, sind Flüchtlinge oder Waisen und können das Schulgeld nicht aufbringen.

Gegenwärtig plagen uns auch finanzielle Probleme und wir benötigen folgende Waren wie 30 Decken (8,-€ pro Stück), 30 Bettlaken (3,- €), 30 Tücher (3,- €), 30 Matratzen (30,- €) und 30 Kissen (13,- €) fürs Internat.

Es gibt auch keine Computer für die Studenten und wir bitten um Ihre Hilfe beim Kauf von zehn Laptops (ca. 250,- € pro Stück) für den Allgemeingebrauch.

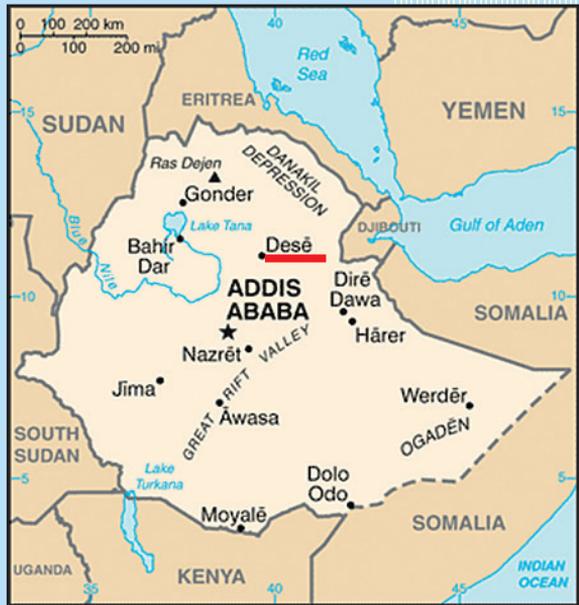
Für alle diese Gegenstände können wir die Kosten nicht selber tragen. Deshalb erbitten wir Ihre geschätzte Unterstützung.

Unsere Gebete und die Gebete der Schüler begleiten Sie, liebe Wohltäter. Vielen herzlichen Dank im Voraus!

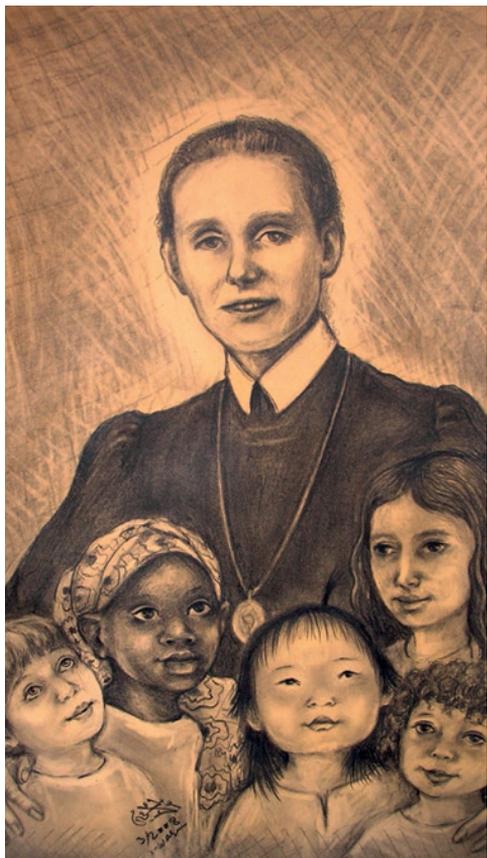
Brüderlich Ihr

**P. Hailegabriel Meleku, OFM Cap.
Dessie
ÄTHIOPIEN**

Der Bischof der Eparchie Bahir Dar-Dessie, + Lesanuchristos Matheos, unterstützt diese Bitte, weil dadurch u. a. Kindern und Jugendlichen moralische Werte vermittelt und sie vor kriminellen Verwicklungen geschützt werden.



**Kennwort:
Waisenhaus
(Nr. 224)**



GEBETS- ERHÖRUNGEN

Meine Enkelin hat auf die Fürsprache der seligen Maria Theresia Ledochowska eine Lehrstelle gefunden! Herzlichen Dank! **E. P.**

Möchte mich ganz herzlich für die Hilfe bedanken bei der seligen Maria

Theresia Ledochowska, der hl. Mutter Anna und dem hl. Josef für die gute Geburt meines Enkels und die Gesundheit meiner Tochter nach anfänglichen Problemen. Ich bitte Sie weiterhin um Ihr Gebet in den Anliegen meiner Familie. Eine Gabe wurde schon verschickt. Bitte um Veröffentlichung. **E. K.**

Herzlichen Dank der lieben Mutter Gottes und der seligen Maria Theresia Ledochowska für erlangte Hilfe bei meiner Enkelin mit einer Tumoroperation im Gesicht, sowie bei meiner Augenoperation im neuen Jahr 2020. Die Selige ist meine Trösterin und Fürsprecherin in schweren Lebenslagen und steht mir immer zur Seite. Die versprochene Spende habe ich überwiesen. **F. H.**

Als Dank an die sel. Maria Theresia Ledochowska schicke ich Ihnen eine kleine Spende. Ihnen danke ich für die Gebetshilfe zu ihr. Unser Jahr war geprägt von Trauer, Angst und Krankheiten, aber auch von Freude. So hat unsere Familie ein gesundes Enkelkind bekommen. Wir sind dankbar, auch dem hl. Josef, und bitten um weitere Gebete für unsere Familie. **U. P.**

Durch die selige Sr. M. Theresia habe ich große Hilfe in der Familie erfahren. Ich danke herzlich. Eine Spende habe ich überwiesen. Bitte beten Sie auch weiter für meine Familie. **D. W.**

**Sel. Maria Theresia,
bitte für uns!**

Gebetsgedenken für Verstorbene



Herr, gib ihnen die ewigen Freuden!

Bestellschein für die Schweiz

St.-Oswalds-Gasse 17

6300 Zug

Hiermit bestelle ich (bitte Zutreffendes ankreuzen)

»Echo aus Afrika und andern Erdteilen«

Claver Missionskalender

»Woanders leben Kinder anders«

für ein Jahr

Exemplar(e)

(Bitte klar leserlich schreiben!)

Name u. Vorname: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

AZB *DIE POST* 

6304 Zug 4

Probenummer



Gebetsgedenken für Verstorbene



Frau Lony Bernet-Näf, Bütschwil; Frau Maria Messner Spiess, Sarntal BZ Italien; Frau Antonia Rauchegger, Rodeneck BZ Italien; Frau Sophie Meyer, Wohlen; Frau Aloisia Reichegger Treyer, Pfalzen BZ Italien; Frau Agnes Büchel-Meile, Bischofszell; Frau Lucie Vökl-Köchle, Zürich;

Herr Erwin Kaiser-Bossart, Gams; Herr Hans Häfliger-Bieri, Sursee;
Herr Heinrich Staubli-Waldmeier, Reinach; Herr Marius Stäger-Strebel, Villmergen

Herr, gib ihnen die ewigen Freuden!

Bestellschein für die Schweiz

St.-Oswalds-Gasse 17

6300 Zug

Hiermit bestelle ich (bitte Zutreffendes ankreuzen)

»Echo aus Afrika und andern Erdteilen«

Claver Missionskalender

»Woanders leben Kinder anders«

für ein Jahr

Exemplar(e)

(Bitte klar leserlich schreiben!)

Name u. Vorname: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____